

Sonntagsfreude

18/22 | Palmsonntag

Sonntag, 10. April 2022

Zum Evangelium

Die Worte „Polit-Happening“ oder „Flashmob“ hat es damals zu Jesu Zeiten noch nicht gegeben. Und auch nicht den Begriff, den die wissenschaftliche Theologie gefunden hat für Geschehnisse in den Prophetenbüchern: „prophetische Zeichenhandlung“. All das aber findet beim Einzug in Jerusalem statt. Ganz offensichtlich bezieht sich Lukas in seiner Schilderung auf den Propheten Sacharja: „Juble laut, Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir. Gerecht ist er und Rettung wurde ihm zuteil, demütig ist er und reitet auf einem Esel, ja auf einem Esel, dem Jungen einer Eselin.“ (Sach 9,9) Ja, das Prophetenwort wird geradezu inszeniert. Jesus reitet auf einem Eselsfüllen, kommt offenbar voran, obwohl er es nicht „gebrochen“ hat, nicht zugeritten. Und mit Jesus kommt seine ganze Schule, begleiten ihn seine Leute. Umgeben von einer staunenden Menge loben sie den, der da kommt im Namen Gottes. Und wie das Heer der himmlischen Heerscharen in der Weihnachtsgeschichte der Erde Frieden wünscht, so rufen die Jünger nun von der Erde, aus dem Zug des gottgesandten Friedenskönigs, hinauf in den Himmel. Wünschen den himmlischen Höhen Frieden und Herrlichkeit. Wer hören kann, möge es hören. Und die Römer, in ihrem Weltreich auf eine Pax Romana – Frieden nach ihren machtpolitischen Vorstellungen – bedacht, haben große Ohren. Kein Wunder, dass einige Pharisäer warnen: Bring sie zum Schweigen. Doch Jesus traut in dieser zugespitzten Situation den Seinen zu, stellvertretend die Stimme zu erheben zum Lob Gottes.

Pfarre St. Michael 1010 Wien, Habsburgergasse 12

TEL (01) 533 8000 **FAX** (01) 533 8000-31 **MAIL** pfarre@michaelerkirche.at
www.michaelerkirche.at

Sonntagsfreude

Evangelium Lk 19,28-40

In jener Zeit ging Jesus nach Jerusalem hinauf. Und es geschah: Er kam in die Nähe von Betfage und Betanien, an den Berg, der Ölberg heißt, da schickte er zwei seiner Jünger aus und sagte: Geht in das Dorf, das vor uns liegt! Wenn ihr hineinkommt, werdet ihr dort einen jungen Esel angebunden finden, auf dem noch nie ein Mensch gesessen hat. Bindet das Fohlen los und bringt es her! Und wenn euch jemand fragt: Warum bindet ihr es los?, dann antwortet: Der Herr braucht es. Die Ausgesandten machten sich auf den Weg und fanden alles so, wie er es ihnen gesagt hatte. Als sie das Fohlen losbanden, sagten die Leute, denen es gehörte: Warum bindet ihr das Fohlen los? Sie antworteten: Weil der Herr es braucht. Dann führten sie es zu Jesus, legten ihre Kleider auf das Fohlen und halfen Jesus hinauf. Während er dahinritt, breiteten die Jünger ihre Kleider auf dem Weg aus. Als er sich schon dem Abhang des Ölbergs näherte, begann die Schar der Jünger freudig und mit lauter Stimme Gott zu loben wegen all der Machttaten, die sie gesehen hatten. Sie riefen: Gesegnet sei der König, der kommt im Namen des Herrn. Im Himmel Friede und Ehre in der Höhe! Da riefen ihm einige Pharisäer aus der Menge zu: Meister, weise deine Jünger zurecht! Er erwiderte: Ich sage euch: Wenn sie schweigen, werden die Steine schreien.

Zur 1. Lesung

Da redet einer, den Gott offenbar berufen hat. Als seinen Schüler, seinen Jünger, seinen Beauftragten und Gottesknecht. Eine prophetische Gestalt. Gott sendet ihn mit besonderem Auftrag zu seinem Volk. Und zugleich ist er ein Vertreter seines Volkes, teilt das Schicksal seiner Leute bis zum äußersten, fast bis zu seiner eigenen physischen Vernichtung. Der Prophet und Gottesknecht steht zwischen den Menschen seines Volkes und Gott. Er ist beauftragt und teilt ihr Elend. Und dann bietet er ihnen

Sonntagsfreude

aus seiner Erfahrung noch an: Gott steht an unserer Seite. Gott gibt mir, gibt uns recht. Mitten in der Demütigung. Wenn auch der Augenschein gegen uns zu sprechen scheint. Wie die Jesusleute ohne die Worte des Jesajabuches mit Passion, Kreuz, Tod zurechtgekommen wären? Hier fanden sie Trost und Ermutigung.

1. Lesung Jes 50,4-7

GOTT, der Herr, gab mir die Zunge von Schülern, damit ich verstehe, die Müden zu stärken durch ein aufmunterndes Wort. Jeden Morgen weckt er mein Ohr, damit ich höre, wie Schüler hören. GOTT, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet. Ich aber wehrte mich nicht und wich nicht zurück. Ich hielt meinen Rücken denen hin, die mich schlugen, und meine Wange denen, die mir den Bart ausrissen. Mein Gesicht verbarg ich nicht vor Schmähungen und Speichel. Und GOTT, der Herr, wird mir helfen; darum werde ich nicht in Schande enden. Deshalb mache ich mein Gesicht hart wie einen Kiesel; ich weiß, dass ich nicht in Schande gerate.

Antwortpsalm Ps 22 (21)

Mein Gott, mein Gott,
warum hast du mich verlassen?

Zur 2. Lesung

In Berlin und darüber hinaus hat es ein Vers aus dem Hymnus im Philipperbrief, den wir heute hören, zu trauriger Berühmtheit gebracht. An dem neuen Humboldtforum mit der Vorderfront des alten Berliner Stadtschlusses befindet sich unterhalb der rekonstruierten Kuppel – die allerdings nicht mehr wie ursprünglich eine Kapelle beherbergt – ein Spruchband. Auf diesem wird neben einem Bekenntnis des Petrus aus der Apostelgeschichte (Apg 4,12) auch aus Phil 2,10 zitiert: „dass im Namen Jesu sich beugen soll aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind“. Friedrich Wilhelm IV. selbst hatte es

Sonntagsfreude

wohl für den ursprünglichen Bau so verfügt. Dass mit einer privaten Finanzierung dieses Band jetzt wieder angebracht wurde, empfanden viele als Widerspruch zur Weltoffenheit des Forums, als dreiste Impertinenz, als kolonialistischen Triumphalismus. Für all das steht nun gerade der Philipperhymnus nicht. Paulus hat mit dem Hymnus so wenige Jahre nach Jesu Tod bereits eine gefügte Tradition aufgenommen, die er selbst schon vorfand. Mit ihr bezieht er sich auf Passagen aus dem Jesajabuch, wie Jes 53,3: „Er wurde verachtet und von den Menschen gemieden, ein Mann voller Schmerzen“ und Jes 45,23: „Vor mir wird jedes Knie sich beugen“. Der Erniedrigte und sich selbst bis zu Kreuz und Tod Erniedrigende wird von Gott erhöht. Die Ehrerbietung gegenüber dem Namen Jesus geschieht zur Ehre Gottes, des Vaters. Selbst das Totenreich unter der Erde muss solches bekennen, schließlich konnte es ihn nicht halten. Die Selbsterniedrigung aus göttlicher Höhe – was für ein Maßstab wäre das für einen König, was für ein Maßstab für Welteroberer und Kolonialmächte. Was für ein Maßstab für jede und jeden von uns.

2. Lesung Phil 2,6-11

Christus Jesus war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihr Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: „Jesus Christus ist der Herr“ – zur Ehre Gottes, des Vaters.

Sonntagsfreude

Passion Lk 22,14-23,56

Das Leiden unseres Herrn Jesus Christus nach Lukas

Das Mahl

Vom Dienen und Herrschen

Das Ankündigung der Verleugnung

Die Stunde der Not

Das Gebet in Getsemani

Die Gefangennahme Jesu und die Verleugnung durch Petrus

Jesus vor dem Hohen Rat

Jesus vor Pilatus und Herodes

Kreuzweg und Kreuzigung

Der Tod Jesu

Das Begräbnis Jesu

Texte aus: Messbuch 2022, Butzon & Bercker